

See discussions, stats, and author profiles for this publication at: <https://www.researchgate.net/publication/316544137>

Abschied vom Einwanderungsland Deutschland? Die Migration Hochqualifizierter im europäischen und intern....

Article · January 2010

CITATIONS

3

READS

18

2 authors, including:



[Andreas Ette](#)

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung

46 PUBLICATIONS 186 CITATIONS

[SEE PROFILE](#)

Some of the authors of this publication are also working on these related projects:



International Mobil [View project](#)

Abschied vom Einwanderungsland Deutschland?

Die Migration Hochqualifizierter im
europäischen und internationalen Vergleich

Andreas Ette und Dr. Lenore Sauer
Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung
Friedrich-Ebert-Allee 4
65185 Wiesbaden

Abschied vom Einwanderungsland Deutschland?

Die Migration Hochqualifizierter im europäischen
und internationalen Vergleich

Policy Paper im Auftrag der Bertelsmann Stiftung

Gütersloh, 2010

Kontakt:

Ulrich Kober
Programm Integration und Bildung
Bertelsmann Stiftung
Telefon 05241 81-81598
Fax 05241 81-681598
E-Mail ulrich.kober@bertelsmann-stiftung.de
www.bertelsmann-stiftung.de

Inhalt

1	Einleitung	4
2	Forschungsstand zur internationalen Migration Deutscher	7
3	Auswanderung aus Industriestaaten: Deutschland im internationalen Vergleich	10
4	Migrationsbilanzen Hochqualifizierter: Deutschland im europäischen Vergleich	13
5	Die EU-Osterweiterung und die Migration Hochqualifizierter	18
6	Ergebnisse und Handlungsoptionen.....	22
7	Literatur.....	26

1 Einleitung

Deutschland profitierte in den letzten vier Jahrzehnten von der Einwanderung deutscher Staatsbürger. Zwischen Ende der 1960er Jahre bis einschließlich 2004 standen 3 Millionen Fortzüge 5,8 Millionen Zuzügen gegenüber. Seit mittlerweile fünf Jahren kommt es jedoch zu einem jährlich steigenden Netto-Wanderungsverlust, also einem Überschuss von auswandernden im Vergleich zu einwandernden Deutschen. Zwischen 2005 und 2009 überstieg die Auswanderung die Einwanderung um 230.000 Personen und eine Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach belegte bereits im Herbst 2007, dass jeder Fünfte gerne Deutschland verlassen würde. Diese veränderten Wanderungsbewegungen führten in den vergangenen Jahren zu einer intensiven politischen und gesellschaftlichen Debatte über die Auswanderung aus Deutschland. Selbst die ausländische Presse greift das Thema zwischenzeitlich regelmäßig auf. So berichtete der Economist, dass die Deutschen die ungeliebten Gastarbeiter von morgen sein werden und die Neue Zürcher Zeitung titelte: „Ärmer, älter, kleiner, dümmer. Verliert Deutschland seine akademischen Eliten?“ Insbesondere vor dem Hintergrund eines absehbaren demografisch bedingten Fachkräftemangels und der Bedeutung wissensbasierter Dienstleistungen für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung ist es der überproportionale Anteil Hochqualifizierter unter den international mobilen Deutschen, der Anlass der vielfach geäußerten Bedenken ist. Mit der steigenden Auswanderung hochqualifizierter Deutscher wird sowohl eine Verschärfung des Fachkräftemangels und seiner negativen Konsequenzen für den deutschen Arbeitsmarkt und die sozialen Sicherungssysteme (vgl. SVR 2009; Remhof 2008) als auch ein fiskalischer Verlust für die Volkswirtschaft diskutiert (vgl. Holzner et al. 2009).

Meist werden bei solchen, einen ‚brain drain‘ aus Deutschland nahelegenden Analysen, sowohl der Gewinn an Hochqualifizierten durch die Einwanderung von Ausländern nach Deutschland als auch der Vergleich mit den Entwicklungen in anderen Industriestaaten nicht berücksichtigt. Diesen beiden Aspekten widmet sich das vorliegende Policy Paper, um nicht durch eine einseitige Reduktion des Themas auf die Auswanderung Deutscher und die Situation in Deutschland vorschnelle und womöglich falsche Konsequenzen zu ziehen. Insbesondere ist es das Ziel dieser Studie, die bisher weitgehend unverbundenen Diskussionen über die Auswanderung aus Deutschland und die Einwanderung systematisch miteinander zu verbinden.

Das Paper fragt somit erstens, ob die zunehmende Auswanderung hochqualifizierter Deutscher durch die Einwanderung ausländischer Fachkräfte kompensiert wird. Profitiert Deutschland insgesamt von der internationalen Migration im Sinne eines ‚brain gain‘ oder zeigt sich eher ein Verlust im Sinne eines ‚brain drain‘? Bei der Beantwortung dieser Frage lässt sich einerseits argumentieren, dass angesichts der Bedeutung Deutschlands als

traditionell wichtigstem Einwanderungsland Europas, die im Vergleich zur Einwanderung von Ausländern nach wie vor geringe Auswanderung von Deutschen mehr als ausgeglichen wird. So wanderten beispielsweise in den zwanzig Jahren seit 1990 zwar insgesamt 2,6 Millionen Deutsche aus, jedoch wanderten im gleichen Zeitraum mit 14,2 Millionen Personen mehr als fünfmal so viele Ausländer nach Deutschland ein. Andererseits wird jedoch auch regelmäßig die These vertreten, dass die Auswanderung hochqualifizierter Deutscher durch die im Durchschnitt deutlich geringer qualifizierten ausländischen Einwanderer nicht ausgeglichen werden könne (siehe *Brücker 2010; Fertig/Schmidt 2001*).

Die zweite dieser Studie zugrunde liegende Frage konzentriert sich auf den internationalen Vergleich. Die steigende Auswanderung ist zwischenzeitlich ein Phänomen vieler Industriestaaten geworden und mit Deutschland vergleichbare Debatten finden sich sowohl in anderen europäischen Staaten (z.B. Dänemark, Großbritannien, Niederlande) als auch in klassischen Einwanderungsländern wie beispielsweise Australien, Kanada, aber auch den USA. Mit der wachsenden Bedeutung Hochqualifizierter für die gesellschaftliche und ökonomische Entwicklung heutiger Wissensökonomien erfährt die internationale Migration von Fach- und Führungskräften in allen Industriestaaten ein zunehmendes politisches Interesse. Wo steht Deutschland in diesem internationalen „Wettbewerb um die besten Köpfe“? Welche Staaten profitieren von der steigenden internationalen Migration Hochqualifizierter und wer verliert in diesem Wettbewerb?

Zur Beantwortung dieser beiden Forschungsfragen ist die Studie wie folgt gegliedert: Kapitel 2 beginnt mit einer Übersicht über den Forschungsstand zur internationalen Migration Deutscher. Das öffentliche und wissenschaftliche Interesse an der Auswanderung aus Deutschland entstand erst in den vergangenen Jahren. Dennoch liegt zwischenzeitlich eine ganze Reihe von Publikationen vor, die sich insbesondere auf die Beschreibung der Struktur und Dynamik der Auswanderung aus Deutschland konzentrieren. Nicht untypisch für ein solch junges Forschungsfeld mangelt es bisher aber sowohl an explizit theoriegeleiteter als auch international vergleichender Forschung. Hinsichtlich des letztgenannten Aspekts nimmt die vorliegende Studie einen ersten Blick auf die Situation der internationalen Migration Hochqualifizierter in anderen Industriestaaten vor. Kapitel 3 widmet sich dem internationalen Vergleich der Aus- und Einwanderung in anderen Industriestaaten. Trotz der quantitativ nicht zu vernachlässigenden Auswanderung von Deutschen dominiert der Eindruck Deutschlands als wichtiges Einwanderungsland. Bedingt durch die nach wie vor begrenzte Verfügbarkeit sozialwissenschaftlicher Daten über die Auswanderung aus Industriestaaten, konzentrieren sich Kapitel 4 und 5 auf die internationale Migration Hochqualifizierter zwischen den Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU). In einem ersten Schritt steht der Vergleich der Aus- und Einwanderung Hochqualifizierter zwischen den alten EU-15-Mitgliedstaaten im Mittelpunkt (Kapitel 4). In einem zweiten Schritt wird die Analyse des europäischen

Migrationssysteme um die Einwanderung Hochqualifizierter aus den zwölf neuen Mitgliedstaaten der EU ergänzt (Kapitel 5). Zentrale Ergebnisse werden im abschließenden Kapitel 6 zusammengefasst und um mögliche Handlungsansätze ergänzt. Angesichts weiter wachsender internationaler gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Verflechtungen ist auch in Zukunft von einem hohen Niveau der internationalen Migration Deutscher auszugehen. Neben der Förderung weiterer wissenschaftlicher Analysen zur Verbesserung des Kenntnisstandes über die Ursachen und Konsequenzen der internationalen Migration Hochqualifizierter und der Förderung von berufs- und sektorspezifischen Rückkehrprogrammen liegt der zentrale Ansatzpunkt aber in der weiteren Gestaltung des Einwanderungslandes Deutschland

2 Forschungsstand zur internationalen Migration Deutscher

Das Thema der Auswanderung aus höher entwickelten Staaten wurde in der Migrationsforschung für lange Zeit vernachlässigt. Während es zur Auswanderung aus weniger entwickelten in höher entwickelte Staaten einen umfassenden Kenntnisstand gibt und auch historische Wanderungsbewegungen aus hoch entwickelten Staaten vergleichsweise gut dokumentiert sind, ist der Forschungsstand zur aktuellen internationalen Migration aus Industriestaaten deutlich unbefriedigender. Beim Versuch, die spezifische Situation Deutschlands und der internationalen Migration Deutscher auf der Basis vorliegender Literatur zu erfassen, gerät man schnell an seine Grenzen (vgl. *Sauer/Ette* 2007). Bekannt ist, dass sich die Zahl der deutschen Auswanderer im Verlauf der letzten Jahrzehnte nahezu verdreifacht hat: Wanderten in den 1970er Jahren im jährlichen Durchschnitt etwa 50.000 Personen aus, lag der Vergleichswert im Jahr 2008 bei 175.000 Personen und 2009 wurden trotz internationaler Wirtschaftskrise nach wie vor 155.000 Fortzüge Deutscher registriert. Die deutsche Wanderungsstatistik zeigt des Weiteren, dass deutsche Auswanderer der Jahre 2005-07 mit 54 % überproportional häufig männlich, vor allem aber jünger und häufiger ledig sind als die deutsche Wohnbevölkerung. So lag das Durchschnittsalter mit 31,8 Jahren immerhin ca. 11 Jahre unterhalb der Vergleichswerte der nicht mobilen Bevölkerung in Deutschland. Der Anteil der Ledigen beträgt bei den Auswanderern 59 % während er allgemein bei 40 % liegt. Auch in Bezug auf die regionale Herkunft der Auswanderer zeigt sich ein deutlich selektives Muster mit einer doppelt so hohen Auswanderungsrate in den westdeutschen im Vergleich zu den ostdeutschen Bundesländern und einem ebenso deutlich ausgeprägten Unterschied zwischen Stadt und Land. Hinsichtlich der Zielländer und -regionen stehen die europäischen Staaten mit ca. 70 % an erster Stelle. Die Schweiz mit fast 25.000 deutschen Einwanderern im Jahr 2009 gefolgt von Polen und Österreich mit jeweils 12.000 sowie Großbritannien mit 9.000, Spanien mit 8.000 und Frankreich mit 7.000 Einwanderern sind hier die wichtigsten Zielländer. Außerhalb Europas sind es die klassischen Einwanderungsstaaten wie die USA, Kanada und Australien, in die ebenfalls eine größere Zahl von Deutschen auswandert.

Weniger Informationen liegen zum Bildungs- und Berufsqualifikationsniveau vor. So zeigen verschiedene Auswertungen des Sozio-oekonomischen Panels, dass potenzielle deutsche Auswanderer im Durchschnitt eher über einen Hochschulabschluss verfügen und somit hinsichtlich der Qualifikation eine positiv selektierte Gruppe darstellen (vgl. z.B. *Übelmesser* 2006; *Erlinghagen et al.* 2009). Länderspezifische Studien bestätigen diese Ergebnisse und zeigen, dass deutsche Auswanderer in die USA deutlich höher qualifiziert sind als die jeweilige Referenzgruppe der international nicht mobilen Deutschen (vgl. *Saint-Paul* 2004;

Diehl/Dixon 2005). Auch für die EU-15 zeigen *Ette/Sauer* (2010), dass die internationale Mobilität Deutscher stark durch das Bildungs- und Qualifikationsniveau geprägt ist: Ca. die Hälfte der deutschen 25- bis 64-jährigen Migranten weist einen Hochschulabschluss auf, während dies nur für etwas mehr als ein Viertel der Vergleichsgruppe der nicht mobilen deutschen Wohnbevölkerung zutrifft. Die Berufsqualifikation der deutschen Auswanderer liegt ebenfalls weit über dem Niveau der Bevölkerung in Deutschland im Allgemeinen: Über die Hälfte der Auswanderer sind in einer der beiden, hinsichtlich der Komplexität der Aufgaben und Pflichten einer Tätigkeit, höchsten Berufsgruppen – den ‚Führungskräften‘ bzw. den ‚Wissenschaftlern‘ – beschäftigt, während der Vergleichswert für die international nicht Mobilen bei nur etwa einem Fünftel liegt. Weiterhin zeigen *Ette/Sauer* (2010), dass der Anteil hochqualifizierter deutscher Auswanderer im Verlauf der vergangenen zwei Jahrzehnte deutlich zugenommen hat.

Auch zur Rückwanderung und Dauerhaftigkeit der Auswanderung liegen mittlerweile erste Ergebnisse vor. So stellen *Ette/Sauer* (2010) fest, dass eine dauerhafte Auswanderung ein eher sehr seltenes Phänomen ist, da der Großteil der im Ausland erwerbstätigen Deutschen wieder zurückkehrt: Der Umfang der Rückwanderungen zeigt, dass sich etwa drei Viertel aller international mobilen Deutschen ausschließlich temporär im Ausland aufhalten. Das durchschnittliche Bildungsniveau, gemessen am Anteil der Personen mit einem Hochschulabschluss, liegt unter den deutschen Rückwanderern sogar leicht höher als unter den Auswanderern (vgl. *Ette/Sauer* 2010). Diese Ergebnisse werden durch Auswertungen des SOEP gestützt, die zeigen, dass Personen mit hohen Bildungsqualifikationen gegenüber Personen mit niedrigem Bildungsabschluss signifikant häufiger ein zeitlich befristeter Auslandsaufenthalt vorschwebt (*Liebau/Schupp* 2010). Je nach Berufsqualifikation von Aus- und Rückwanderern zeigt sich jedoch ein deutlich unterschiedliches Muster der Rückkehr zwischen verschiedenen Gruppen der Hochqualifizierten. Während der Anteil der ‚Wissenschaftler‘ unter den Rückwanderern dem der Auswanderer entsprach, liegt der Anteil der ‚Führungskräfte‘ bei den Rückwanderern deutlich niedriger (*Ette/Sauer* 2010).

Die vorliegenden Studien zeigen übereinstimmend, dass es tendenziell eher junge, ledige, westdeutsche Männer sind, die das deutsche Wanderungsgeschehen dominieren. Die Ergebnisse zum Qualifikationsniveau deutscher Auswanderer sind etwas widersprüchlicher, was vor allem an sehr schwierigen und heterogenen Datengrundlagen liegt, auf denen die vorliegenden Studien beruhen. Mit Gewissheit lässt sich aber sagen, dass Hochqualifizierte unter den Auswanderern in Deutschland zwar nicht unbedingt in absoluten Zahlen die größte Gruppe, aber zumindest einen deutlich überproportionalen Anteil der Migranten darstellen, wobei sich ein Großteil der Auswanderer nur temporär im Ausland aufhält. Obwohl das Thema erst seit wenigen Jahren intensiver wissenschaftlich untersucht wird, liegen somit bereits eine Reihe zentraler Befunde zur internationalen Migration Deutscher vor. Allerdings

konzentrieren sich die bisherigen Studien weitgehend einseitig auf die Migration Deutscher und den deutschen Kontext. Angesichts der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Konsequenzen der Wanderung Hochqualifizierter gilt es aber, das gesamte Migrationsgeschehen zu beachten. Der Analyse der Auswanderung Hochqualifizierter muss notwendigerweise somit die Einwanderung von Fachkräften gegenübergestellt werden. Weiterhin gilt es, die Entwicklungen in Deutschland im Vergleich zu den Dynamiken in anderen Industriestaaten zu betrachten. Die steigende Mobilität Hochqualifizierter ist eine Entwicklung, die sich in sehr vielen Industriestaaten zeigt. Um feststellen zu können, an welcher Stelle Deutschland im internationalen Wettbewerb um Hochqualifizierte steht und im Hinblick auf mögliche Handlungsoptionen, ist der Vergleich mit anderen hochentwickelten Staaten von großer Bedeutung.

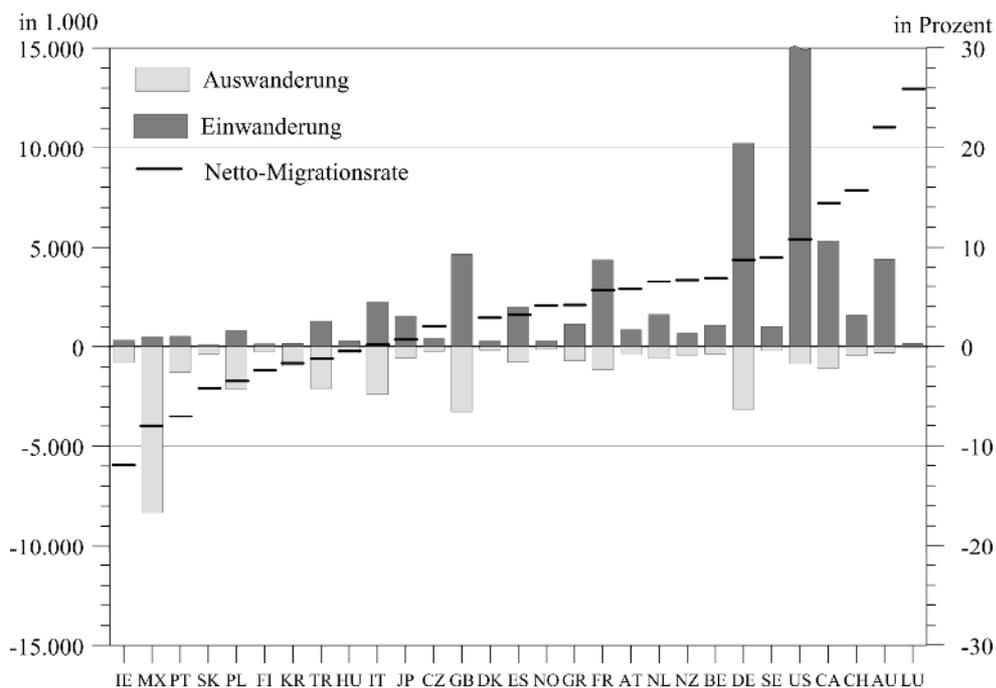
3 Auswanderung aus Industriestaaten: Deutschland im internationalen Vergleich

Ziel des folgenden Kapitels ist es, einen Überblick über das Migrationsgeschehen in Deutschland und anderen Industriestaaten zu erhalten. Unabhängig vom Qualifikationsniveau der Migranten geht es somit in einem ersten Schritt sowohl um den Vergleich der Auswanderung der jeweils eigenen Staatsangehörigen aus Industriestaaten als auch um den Vergleich der Einwanderung ausländischer Migranten. Ein derartiger umfassender und systematischer internationaler Vergleich des Umfangs der internationalen Migrationsbeziehungen von Industriestaaten ist durch die verfügbaren Datengrundlagen deutlich erschwert (siehe hierzu *Ette/Sauer* 2010: 34-45). Dennoch ist eine erste Einordnung der Entwicklungen auf der Grundlage von Bestandsdaten aus OECD-Mitgliedstaaten durchaus möglich, z.B. im Rahmen der „Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC)“, die in den vergangenen Jahren von der OECD entwickelt und aufgebaut wurde. Für die Messung der Einwanderung wurden die Migrantenpopulationen der OECD-Staaten auf Basis der im Ausland geborenen über 15-jährigen Personen mit Hilfe der Zensusdaten des Jahres 2000 ermittelt. Für die Bestimmung der Auswanderung wurden analog die auf diese Weise bestimmten Populationen einzelner Nationalitäten über alle OECD-Staaten aggregiert, um so die Anzahl der Auswanderer eines bestimmten OECD-Landes in die übrigen OECD-Mitgliedstaaten zu berechnen. Eine Einschränkung dieser Datenbank betrifft die Definition der Auswanderer, die auf das Kriterium des Geburtslandes und nicht auf die Staatsangehörigkeit zurückgreift, weshalb im deutschen Fall beispielsweise eine größere Zahl der Kinder von in Deutschland stationierten US-Streitkräften fälschlicherweise als deutsche Auswanderer gezählt werden. Trotz dieser Einschränkung stellt diese Datenbank durch ihren Rückgriff auf nationale Zensen und Mikrozensen eine verlässliche Datenquelle zur Bestimmung der Migrantenpopulationen dar und ermöglicht somit einen ersten internationalen Vergleich des Migrationsgeschehens in den Industriestaaten.

Nach den Ergebnissen der DIOC-Datenbank lebten im Jahr 2000 knapp 32 Millionen Auswanderer aus OECD-Mitgliedstaaten in einem der jeweils anderen OECD-Staaten. Dies entspricht immerhin 4 % der Bevölkerung in den OECD-Staaten, die somit nicht in ihrem Geburtsland leben. Zwischen den OECD-Staaten zeigen sich jedoch deutliche Differenzen. So stellen die Mexikaner mit 8,3 Millionen den überwiegenden Anteil der international mobilen Bevölkerung in der OECD, von denen der weitaus größte Teil in den USA lebt. In absoluten Zahlen folgen Großbritannien und Deutschland. In beiden Fällen leben etwa 3 Millionen Briten bzw. Deutsche in einem anderen OECD-Staat. Auch für diese beiden Staaten stellen die USA mit einem Viertel bzw. einem Drittel eines der wichtigsten Zielländer

dar. Alle drei genannten Staaten gehören zu den bevölkerungsreichsten Staaten der OECD, weshalb es nicht überrascht, dass sie in absoluten Zahlen einen großen Anteil an dem Wanderungsgeschehen zwischen den OECD-Staaten bestimmen. Ein anderes Bild bieten die USA und Japan – die beiden Staaten mit der größten Bevölkerung in der OECD – die mit 840.000 bzw. 570.000 Auswanderern deutlich unterdurchschnittliche Werte aufweisen (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Auswanderung, Einwanderung und Netto-Migrationsrate in den OECD-Mitgliedstaaten*, etwa im Jahr 2000, in 1.000 und Prozent



Quelle: Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC), OECD; file_a_2_t.csv; eigene Berechnung und Darstellung

* Die Angaben zu Auswanderung konzentrieren sich nur auf die Auswanderung in andere OECD-Staaten, während sich die Angaben zu Einwanderung auf Einwanderer aus allen Staaten weltweit beziehen.

Wird der Auswanderung die Einwanderung in die OECD Staaten gegenübergestellt, so zeigt sich, dass sich Deutschland - neben den klassischen Einwanderungsländern - zu einem der weltweit wichtigsten Zielländer entwickelt hat. So lebten im Jahr 2000 31 Millionen im Ausland Geborene in den USA, 10 Millionen in Deutschland, 5 Millionen in Kanada sowie 4 Millionen in Australien. Auch innerhalb Europas ist Deutschland der größte „migration magnet“ (Fijalkowski 1998), während die Vergleichswerte für Frankreich mit 4 Millionen bzw. Großbritannien mit 5 Millionen im Ausland Geborener deutlich niedriger liegen.

Die Netto-Migrationsraten als Verhältnis aus Wanderungssaldo (Bestand der Einwanderer abzüglich des Bestandes der Auswanderer) und Bevölkerungsgröße bestätigen diese Ergebnisse. Danach profitieren insbesondere Australien, Kanada und die USA von der internationalen Migration. Neben Luxemburg, der Schweiz und Schweden zählt aber auch Deutschland zu den großen Wanderungsgewinnern, die eine Netto-Migrationsrate von über 8 % aufweisen. In den drei klassischen Einwanderungsländern wird die positive Wanderungsbilanz von einer hohen Einwanderung von im Ausland geborenen Personen und einer äußerst geringen Auswanderung von im Inland Geborenen getragen. Im Gegensatz dazu wird die Wanderungsbilanz Deutschlands durch die vergleichsweise hohe Zahl an Auswanderern stärker beeinflusst. Dennoch zeigen die Ergebnisse, dass Deutschland, ähnlich wie die klassischen Einwanderungsländer, deutlich von der internationalen Migration profitiert und ein wichtiges Einwanderungsland geworden ist. Umgekehrt zählen mit Irland, Portugal und Finnland sowie Polen und der Slowakei sowohl alte als auch neue EU-Mitgliedstaaten zu den Auswanderungsländern, die mit bis zu -12 % deutliche Wanderungsverluste zu verzeichnen haben.

4 Migrationsbilanzen Hochqualifizierter: Deutschland im europäischen Vergleich

Die bisherigen Analysen haben die Bedeutung Deutschlands als Einwanderungsland verdeutlicht und gezeigt, dass traditionell die Auswanderung Deutscher in großem Umfang durch die Einwanderung ausländischer Staatsangehöriger ausgeglichen wurde. Weiterhin zeigten die OECD-Daten, dass die Auswanderung der eigenen Staatsbürger kein rein deutsches Phänomen, sondern vielmehr einen nahezu universellen Trend in zahlreichen Industriestaaten darstellt. Die DIOC-Datenbank basiert jedoch auf Bestandsdaten über Migranten, weshalb die Ergebnisse insbesondere die Ein- und Auswanderungsgeschichte der vergangenen Jahrzehnte widerspiegeln und keine Rückschlüsse auf aktuelle Entwicklungen ermöglichen. Weiterhin basieren die Daten auf der Zensusrunde 2000 und sind hinsichtlich des Bildungsniveaus wenig und hinsichtlich der Berufsqualifikation gar nicht differenziert. Das schränkt die Aktualität und Aussagekraft der Ergebnisse ein, denn es sind gerade die Hochqualifizierten, die es für die Frage nach den gesellschaftlichen und ökonomischen Konsequenzen der internationalen Migration zu berücksichtigen gilt.

In einem nächsten Schritt werden diese Analysen daher zum einen um neuere zeitliche Entwicklungen und zum anderen um die Frage nach der internationalen Migration Hochqualifizierter erweitert. Aus inhaltlichen und forschungspraktischen Gründen stehen im Folgenden die Migrationsprozesse innerhalb der Europäischen Union im Mittelpunkt. Inhaltlich lässt sich dieses Vorgehen mit der bereits erwähnten Europäisierung der Auswanderung aus Deutschland begründen. So migrierten nach Angaben der deutschen Wanderungsstatistik von den 740.000 deutschen Auswanderern der Jahre 2005-09 insgesamt 37 % in die übrigen 14 alten Mitgliedstaaten der Europäischen Union und weitere 10 % in die zwölf neuen Mitgliedstaaten der EU. Die Bedeutung Europas zeigt sich in ähnlicher Form auch für die Einwanderung nach Deutschland. Von den insgesamt 3,4 Millionen Einwanderern der letzten fünf Jahre stammen 49 % aus den übrigen EU-27 Mitgliedstaaten. Auch für die übrigen EU-15-Mitgliedstaaten zeigt sich eine mit Deutschland vergleichbare Bedeutung der jeweils anderen Staaten der Europäischen Union. So stellten die EU-Mitgliedstaaten nach Angaben von Eurostat im Jahr 2008 mit 43 % die wichtigste Herkunftsregion internationaler Migranten dar.

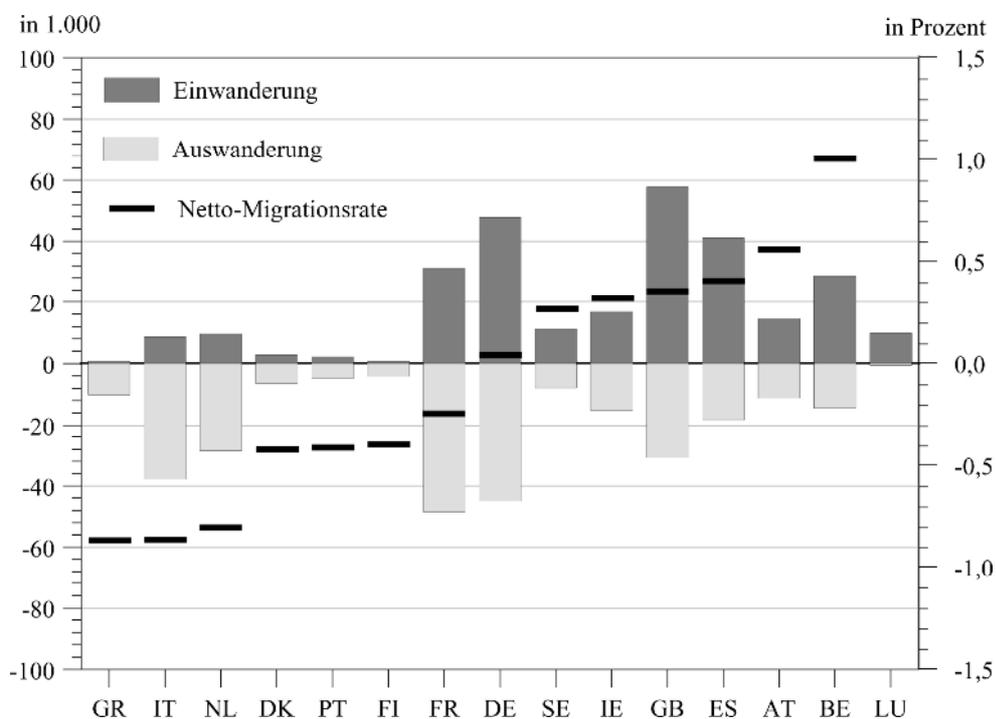
Auch forschungspraktische Gründe legen eine Konzentration auf die Migration innerhalb der Europäischen Union nahe, womit in erster Linie die Verfügbarkeit sozialwissenschaftlicher Daten zur Auswanderung aus Industriestaaten angesprochen ist. Innerhalb der Europäischen Union besteht mit dem European Union Labour Force Survey (EULFS), der in zwischenzeitlich 32 europäischen Staaten durchgeführten europäischen

Arbeitskräfteerhebung, eine methodisch anspruchsvolle und zwischen den Mitgliedstaaten weitgehend vergleichbare Datengrundlage zur Analyse von Migrationsprozessen. Der EULFS hat sich seit den 1960er Jahren als Stichprobenbefragung von Privathaushalten entwickelt, in der zentrale demografische, soziale und wirtschaftliche Merkmale für Erwerbstätige, Arbeitslose und Nicht-Erwerbspersonen im Alter ab 15 Jahre erfasst werden. Das ursprünglich zur Erfassung der Entwicklungen auf den nationalen Arbeitsmärkten aufgelegte Fragenprogramm umfasst seit den 1990er Jahren durch die verpflichtende Einführung von zusätzlichen Fragen auch detaillierte Informationen für Migrationsstudien, wozu insbesondere die Erfassung der Aufenthaltsdauer von Ausländern in den jeweiligen Mitgliedstaaten zählt (vgl. *Eurostat* 2003). Auf Grundlage dieser Variable lässt sich internationale Migration retrospektiv erfassen, wobei als internationale Migranten Personen bezeichnet werden, die innerhalb der vergangenen fünf Jahre in ein entsprechendes Zielland zugewandert sind. Nachteil dieser Konzeptionalisierung ist damit einerseits, dass sie keine Angaben zur jährlichen Auswanderung ausweist, sondern nur über den Bestand an Personen, der seit maximal fünf Jahren in dem entsprechenden Land lebt, informiert. Durch diese retrospektiven Angaben und die lange Zeitspanne werden die Daten ungenauer und vor allem wird durch potenzielle Rückwanderungen die Selektivität der ursprünglichen Auswanderung nicht vollständig berücksichtigt. Andererseits ist die Zahl internationaler Migranten selbst in großen Umfragen wie dem EULFS äußerst gering, weshalb gerade für kleinere Mitgliedstaaten belastbare Aussagen zur Einwanderung differenziert nach Staatsangehörigkeiten und Einzeljahren nicht getroffen werden können. Aus diesem Grund basieren die folgenden Analysen auf durchschnittlichen Werten für die Erhebungen des EULFS der Jahre 2005-2009. Trotz der genannten Einschränkungen bietet der EULFS eine hervorragende Datengrundlage, um über die internationale Migration Hochqualifizierter in Europa erstmals aktuelle und umfassende Aussagen treffen zu können (weitere Anmerkungen zu den Besonderheiten des EULFS und der hier zugrunde liegenden Konzeptionalisierung siehe *Ette/Sauer* 2010; zur Bedeutung des EULFS für die Migrationsforschung vergleiche auch *Eurostat* 2006; *Bonin et al.* 2008; für ein vergleichbares Vorgehen siehe auch die Arbeiten der OECD und der Weltbank *Dumont/Lemaître* 2008; *Docquier/Marfouk* 2005).

Nach Angaben des EULFS lebten in den Jahren von 2005-09 im jährlichen Durchschnitt etwa 45.000 Deutsche mit mindestens Fachhochschul- bzw. Hochschulabschluss (International Standard Classification of Education Level 5 und 6) seit maximal fünf Jahren in einem der übrigen EU-15-Mitgliedstaaten. Die Analysen berücksichtigen dabei jeweils nur Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 25 und 64 Jahren und konzentrieren sich auf erwerbstätige Personen, um eine bessere Vergleichbarkeit der unterschiedlichen Analysen zu ermöglichen. Dieser umfangreichen Auswanderung von Deutschen mit hohen

Bildungsabschlüssen steht aber gleichzeitig eine spürbare Einwanderung Hochqualifizierter gegenüber. So lebten im jährlichen Durchschnitt der Jahre 2005-09 etwa 48.000 Migranten aus den übrigen EU-15-Staaten mit gleichem Bildungsniveau in Deutschland. Daraus ergibt sich ein durchschnittlicher positiver jährlicher Wanderungssaldo von +3.000 Akademikern pro Jahr. Insgesamt weist Deutschland somit eine weitgehend ausgeglichene Wanderungsbilanz Hochqualifizierter mit den übrigen EU-15-Staaten auf (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Auswanderung, Einwanderung und Netto-Migrationsrate von Hochschulabsolventen (ISCED 5 und 6)* zwischen den EU-15-Mitgliedstaaten, jährliche Durchschnittswerte der Jahre 2005-09, in 1.000 und Prozent



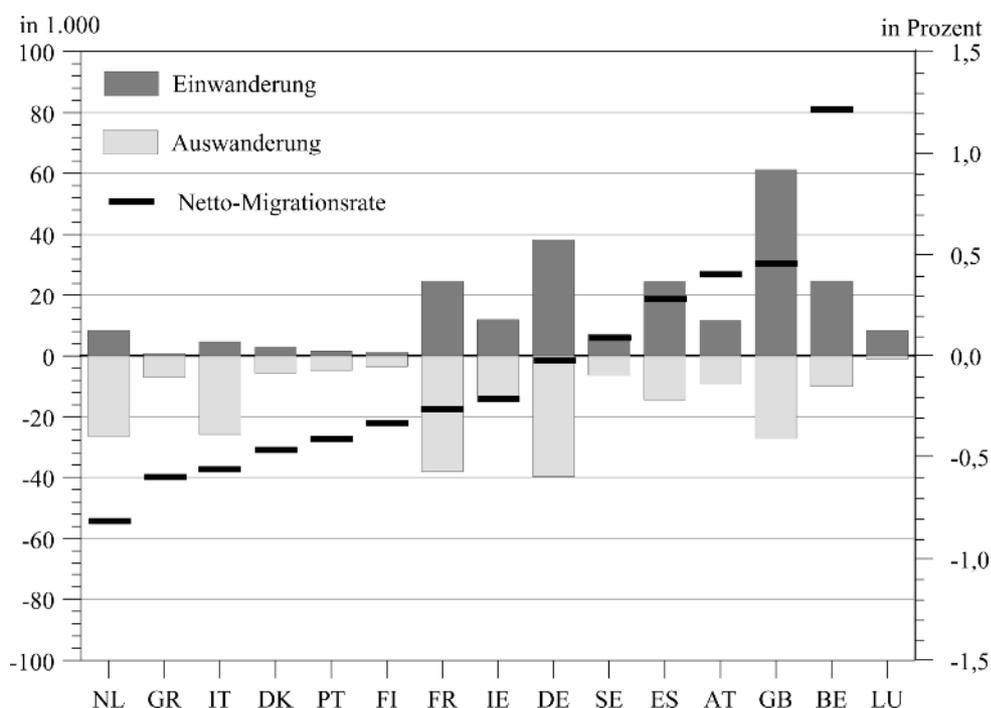
Quelle: European Union Labour Force Survey; eigene Berechnung und Darstellung.

* Auswertungen basieren auf Erwerbstätigen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren

Hinsichtlich der Netto-Migrationsrate von Hochqualifizierten findet sich Deutschland auf Platz 8 und damit im Mittelfeld der 15 alten EU Mitgliedstaaten. Die beste Bilanz weist mit sehr großem Abstand Luxemburg mit +33 % auf, gefolgt von Belgien mit +1 %. Die negativsten Bilanzen zeigen sich in Griechenland und Italien mit jeweils -0,9 %. In absoluten Zahlen ist die Auswanderung von Hochschulabsolventen am höchsten in Frankreich (48.000) gefolgt von Deutschland (45.000) und Italien (38.000). Die höchste Einwanderung findet sich in Großbritannien (58.000) gefolgt von Deutschland (48.000) und Spanien (41.000). Bei Betrachtung der Migrationsbestände (Kapitel 3) stellt sich Deutschland als ein wichtiges Einwanderungsland dar. Bei weiterer Differenzierung nach Bildungsniveau und aktuelleren

Daten zeigt sich jedoch, dass Deutschlands Bedeutung als Einwanderungsland abgenommen hat. Innerhalb des europäischen Migrationssystems sind es Luxemburg und Belgien, aber auch Österreich, Spanien und Großbritannien, die weitaus stärker von der innereuropäischen Mobilität von Akademikern profitieren. Für Deutschland lässt sich somit weder von einem ausgesprochenen ‚brain drain‘ noch von einem ‚brain gain‘ sprechen. Deutschland war in den vergangenen Jahren in der Lage, die Auswanderung hochqualifizierter Deutscher durch die Einwanderung gleichermaßen qualifizierter EU-Bürger auszugleichen.

Abbildung 3: Auswanderung, Einwanderung und Netto-Migrationsrate von „Wissenschaftlern“ und „Führungskräften“ (ISCO 1 und 2) zwischen den EU-15-Mitgliedstaaten, jährliche Durchschnittswerte der Jahre 2005-09, in 1.000 und Prozent



Quelle: European Union Labour Force Survey; eigene Berechnung und Darstellung.
 * Auswertungen basieren auf Erwerbstätigen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren

Ein bestimmter Bildungsabschluss bedeutet nicht, dass die hierbei erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten auch im Rahmen einer entsprechenden Erwerbstätigkeit eingesetzt werden, weshalb in einem weiteren Schritt die Analyse auch nach Berufsqualifikationen erfolgt. Dabei werden die beiden ersten Berufshauptgruppen der International Standard Classification of Occupations (ISCO), ‚Führungskräfte‘ und ‚Wissenschaftler‘, hinsichtlich ihrer Tätigkeiten als hochqualifizierte Migranten definiert. Die Ergebnisse zur Berufsqualifikation sind dabei weitgehend mit denen zum Bildungsniveau vergleichbar. Danach wanderten in dem

untersuchten Zeitraum im jährlichen Durchschnitt etwa 40.000 ‚Führungskräfte‘ und ‚Wissenschaftler‘ aus Deutschland in die übrigen EU-15-Staaten aus, während mit 38.500 Einwanderern dieser Berufsqualifikation eine etwas niedrigere Einwanderung zu verzeichnen war. Insgesamt ergibt sich somit eine mit durchschnittlich -1.500 Personen pro Jahr sogar leicht negative Wanderungsbilanz bei hochqualifizierten Erwerbstätigen (vgl. Abbildung 3). Und auch hinsichtlich des europäischen Vergleichs zeigt sich ein weitgehend identisches Bild mit nur graduellen Unterschieden zu der vorherigen Analyse zum Bildungsniveau. Insgesamt bestehen somit manifeste Unterschiede zwischen den einzelnen EU-Mitgliedstaaten hinsichtlich ihrer Position im „Wettbewerb um die besten Köpfe“, in dem Deutschland in den vergangenen Jahren kaum von der innereuropäischen Migration profitieren konnte.

5 Die EU-Osterweiterung und die Migration Hochqualifizierter

Die bisherigen qualifikationsspezifischen Analysen zu den Migrationsbeziehungen in Europa konzentrierten sich ausschließlich auf die Migration zwischen den alten EU-15-Mitgliedstaaten. Sie haben gezeigt, dass es deutliche Ungleichheiten bei der intra-europäischen Migration Hochqualifizierter innerhalb der Europäischen Union gibt. Allerdings sind diese Ungleichheiten politisch kaum zu beeinflussen, da die Migration zwischen den Mitgliedstaaten der EU auf einem weitestgehend liberalisierten Migrationsregime basiert.

Anders sieht es mit der Steuerung der Migration im Fall der Ost-West-Migration in Europa aus. Sie hat in den vergangenen Jahren neben der innereuropäischen Migration das europäische Migrationssystem maßgeblich beeinflusst. Gerade aus den neuen Mitgliedstaaten Osteuropas, die in den Jahren 2004 bzw. 2007 der Union beigetreten sind, kam es in der Zeit nach den politischen Umbrüchen Ende der 1980er Jahre zu umfangreichen Wanderungsbewegungen in den Westen. So wanderten zwischen 1991 und 2008 über 3,5 Millionen Personen aus den zwölf neuen EU-Mitgliedstaaten nach Deutschland ein.¹ Und auch auf europäischer Ebene zeigt sich ein ähnliches Bild. Allein in den sechs Jahren seit dem Beitritt im Jahr 2004 bzw. 2007 hat sich die Zahl der Migranten aus den EU-12-Beitrittsstaaten, die in den alten Mitgliedstaaten leben, nahezu verdreifacht. Lebten am Jahresende 2003 1,4 Millionen Personen in den EU-15-Ländern, stieg diese Zahl bis in das Jahr 2009 auf über 4 Millionen an.² Insbesondere vor dem EU-Beitritt dieser Staaten wurden die Ost-West-Wanderungen politisch und wissenschaftlich heftig diskutiert und führten zu einer Vielzahl von Prognosen und Szenarien über die Entwicklung der Migration in der erweiterten Union (siehe z.B. *Bauer/Zimmermann* 1999; *European Integration Consortium* 2000; *Fassmann/Hintermann* 1997). Im Unterschied zur Migration zwischen den alten Mitgliedstaaten der EU war die Ost-West-Migration politisch stark reguliert. Bereits seit Ende der 1980er Jahre haben die westeuropäischen Staaten versucht, diese Wanderungen entlang ihrer gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Interessen zu steuern. Dies geschah zu Beginn insbesondere im Rahmen von bilateralen Abkommen und meist temporären Formen der Arbeitsmigration beispielsweise in Form von Saison-, Werkvertrag- oder Gastarbeit. Nach dem EU-Beitritt in den Jahren 2004 bzw. 2007 wurden diese Formen durch die differenzierten Übergangsregelungen abgelöst, die es den alten

¹Daten basieren auf der Deutschen Wanderungsstatistik des Statistischen Bundesamts. Berücksichtigt sind Zuzüge von bulgarischen, polnischen, rumänischen, slowakischen, slowenischen, tschechischen und ungarischen Staatsangehörigen.

² Daten basieren auf Angaben von Eurostat und *European Integration Consortium* (2009), ohne Irland.

Mitgliedstaaten erlauben, bis 2011 bzw. 2013 die Freizügigkeit mit den neuen Mitgliedstaaten weitgehend einzuschränken. Die Entwicklung der Ost-West-Migration seit dem EU-Beitritt führte zwischenzeitlich ebenfalls zu einigen ersten Evaluationen der tatsächlich erfolgten Migrationsprozesse und ihren ökonomischen Konsequenzen (z.B. *European Integration Consortium* 2009), ohne jedoch explizit auf die Migration der Hochqualifizierten einzugehen.

Diese steht im Mittelpunkt der folgenden Analysen. Während sich die Studie bisher auf die Netto-Migrationsraten Hochqualifizierter konzentrierte, stehen für die Migration innerhalb der EU-27 nur eingeschränkt belastbare Daten zur Verfügung. Die folgenden Analysen beschränken sich daher ausschließlich auf die vergleichende Untersuchung der Einwanderungsraten Hochqualifizierter, die hierfür nach den Herkunftsregionen der hochqualifizierten Migranten – alte EU-15-Mitgliedstaaten vs. neue EU-12-Mitgliedstaaten – unterschieden werden, um den Einfluss der EU-Osterweiterung auf das europäische Migrationssystem erfassen zu können (vgl. Tabelle 1).

Wanderten zwischen den Jahren 2005-09 im jährlichen Durchschnitt etwa 284.000 Hochschulabsolventen zwischen den alten EU-15-Mitgliedstaaten, so lag die Zahl einwandernder Hochschulabsolventen aus den neuen EU-12-Mitgliedstaaten mit 159.000 deutlich niedriger. Allerdings stellt diese Migration mit einem Anteil von knapp 0,4 % an der Zahl der Hochschulabsolventen in den EU-15-Mitgliedstaaten insgesamt noch immer einen beträchtlichen Anteil. Ein ähnliches Ergebnis zeigt sich bei der Analyse des beruflichen Qualifikationsniveaus. Hier sind es 233.000 Wissenschaftler und Führungskräfte, die im jährlichen Durchschnitt der letzten fünf Jahre zwischen den alten Mitgliedstaaten räumlich mobil waren, was einer mit der Einwanderungsrate von Hochschulabsolventen nahezu identischen Einwanderungsrate von ebenfalls 0,7 % entspricht. Allerdings liegt die Zahl von Einwanderern aus den neuen Mitgliedstaaten, die in einem der beiden Berufsqualifikationsgruppen in den alten Mitgliedstaaten beschäftigt sind, deutlich niedriger. Hier sind es im jährlichen Durchschnitt nur 63.000 Einwanderer, was einer Einwanderungsrate von nur knapp 0,2 % entspricht. Angesichts des für gewöhnlich engen Zusammenhangs zwischen hohem formalen Bildungsabschluss und hoher Berufsqualifikation in einer sich anschließenden Erwerbstätigkeit, scheinen die nach formalen Bildungsabschlüssen hochqualifizierten Einwanderer aus den osteuropäischen Staaten ihre Qualifikationen nicht angemessen in entsprechende Beschäftigungsverhältnisse in den EU-15-Staaten umsetzen zu können.

Tabelle 1: Einwanderungsraten hochqualifizierter Migranten aus den alten und neuen EU-Mitgliedstaaten nach Zielländern, Durchschnitt der Jahre 2005-09

	Einwanderungsrate von Hochschulabsolventen		Einwanderungsrate von Wissenschaftlern und Führungskräften	
	EU-15	EU-12	EU-15	EU-12
	in Prozent			
Österreich (AT)	2,3	0,6	1,9	0,4
Belgien (BE)	2,0	0,3	2,0	0,4
Deutschland (DE)	0,5	0,3	0,6	0,2
Dänemark (DK)	0,3	0,1	0,5	0,1
Spanien (ES)	0,7	0,7	0,7	0,1
Finnland (FI)	0,1	0,0	0,2	0,0
Frankreich (FR)	0,5	0,1	0,5	0,0
Griechenland (GR)	0,1	0,1	0,1	0,0
Irland (IE)	3,2	4,1	2,2	1,1
Italien (IT)	0,3	0,3	0,1	0,0
Luxemburg (LU)	35,3	5,3	28,8	4,6
Niederlande (NL)	0,4	0,1	0,4	0,1
Portugal (PT)	0,3	0,2	0,2	0,0
Schweden (SE)	0,9	0,2	0,7	0,1
Großbritannien (GB)	0,7	0,5	0,8	0,3
Durchschnitt	0,7	0,4	0,7	0,2

Quelle: European Union Labour Force Survey; eigene Berechnung.

Von noch größerem Interesse als die Einwanderung Hochqualifizierter insgesamt ist die Differenzierung nach Zielländern. Hier zeigt sich, dass die Ost-West-Wanderungen die bisherigen migrationsbedingten Ungleichheiten in Europa weiter verstärken: Die Staaten, die vom Wettbewerb um die besten Köpfe in der intra-europäischen Migration zwischen den EU-15 profitiert haben, sind auch weitgehend identisch mit den Staaten, die von der Ost-West-Migration profitieren. Beispielsweise gewann Großbritannien in den vergangenen fünf Jahren durchschnittlich 37.000 Hochschulabsolventen jährlich hinzu, was die ohnehin bereits deutlich positive Migrationsrate für die Migration zwischen den EU-15-Staaten auf über 1,2 % für die Migration innerhalb der gesamten EU-27 weiter erhöht hat. Auch Irland profitierte

durch die Einwanderung von durchschnittlich 22.000 Hochschulabsolventen und immerhin 6.000 Wissenschaftlern und Führungskräften.

Die Ost-West-Migration verstärkt somit den bereits zuvor festgestellten divergenten Trend zwischen den EU-Staaten. Hinsichtlich der Situation Deutschlands wurde deutlich, dass seine Stellung im Mittelfeld des europäischen Migrationssystems auch für die Ost-West-Migration zutrifft. So zeigt sich für den Fall der Hochschulabsolventen eine leicht unterdurchschnittliche und für den Fall der Wissenschaftler und Führungskräfte eine leicht überdurchschnittliche Einwanderungsrate. Sowohl die Migrationseffekte als auch die daraus resultierenden makroökonomischen Effekte sind somit für Deutschland als sehr gering einzuschätzen. Dies überrascht umso mehr, da Deutschland in den 1990er Jahren das wichtigste Zielland für Osteuropäer war. Auch wenn die Übergangsregelungen nicht allein eine Erklärung für die spezifische Ost-West-Migration der vergangenen Jahre liefern können (vgl. *Kahanec/Zimmermann* 2009), haben andere europäische Staaten und hier insbesondere Irland und Großbritannien die Übergangsregelungen genutzt, um von der intra-europäischen Migration auch zukünftig stärker zu profitieren, was zu einer „historisch beispiellosen Verschiebung in der Regionalstruktur der Zuwanderung geführt“ hat (*European Integration Consortium* 2009: IX).

6 Ergebnisse und Handlungsoptionen

Ziel dieser Studie war es, die aktuelle Debatte über die Auswanderung hochqualifizierter Deutscher um zwei wesentliche, bisher aber weitgehend vernachlässigte Aspekte zu ergänzen. Während die Thematik der internationalen Migration Deutscher früher durch ausgesprochenes Desinteresse geprägt war, hat sie sich zwischenzeitlich zu einem festen Bestandteil der deutschen Migrationsdiskussion entwickelt. Bisher stehen die Analysen zur Auswanderung Deutscher aber weitgehend unverbunden neben der Diskussion über die Einwanderung nach Deutschland. Angesichts der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedeutung Hochqualifizierter muss es aber vielmehr darum gehen, die internationale Migration Hochqualifizierter insgesamt zu betrachten und somit das „Auswanderungsland Deutschland“ mit dem „Einwanderungsland Deutschland“ systematisch zu verbinden. Weiterhin konzentrieren sich die meisten vorliegenden Studien bisher nur auf den nationalen Kontext. Die Auswanderung Hochqualifizierter ist hingegen ein nahezu universeller Trend in allen Industriestaaten. Mögliche Handlungsoptionen sollten sich daher auch daran orientieren, an welcher Stelle einzelne Staaten in diesem „Wettbewerb um die besten Köpfe“ stehen. Die Antworten auf diese Forschungsfragen lassen sich zu drei zentralen Ergebnissen zusammenfassen.

- (1) **Deutschland profitiert nicht von der internationalen Migration Hochqualifizierter.** Die Ergebnisse zeigen, dass Deutschland seinen Status als wichtigstes Einwanderungsland in Europa verloren hat. Innerhalb der Europäischen Union verzeichnete Deutschland während der vergangenen fünf Jahre nur weitgehend ausgeglichene Wanderungsbilanzen von Hochqualifizierten. Trotz eines insgesamt hohen Wanderungsvolumens kam es im Fall der Hochschulabsolventen für den Zeitraum 2005-09 zu einem nur geringfügig positiven Wanderungssaldo, der einem durchschnittlichen jährlichen Gewinn von +3.000 Personen entspricht. Bei der Auswertung nach Berufsqualifikation zeigte sich sogar eine, wenn auch nur minimal negative Wanderungsbilanz, die einen jährlichen Nettoverlust von -1.500 Personen aus den beiden ISCO-Gruppen der ‚Führungskräfte‘ und der ‚Wissenschaftler‘ impliziert. Deutschland war in den vergangenen Jahren somit in der Lage, die Auswanderung Hochqualifizierter durch die Einwanderung ähnlich qualifizierter Personen zu kompensieren. Innerhalb des europäischen Kontextes erleidet Deutschland damit durch die internationale Migration bisher keinen signifikanten Verlust. Umgekehrt profitiert der frühere „migration magnet“ aber auch nicht mehr von der internationalen Migration. Deutschland hat offensichtlich für seine europäischen

Nachbarn als Zielland an Attraktivität verloren. Insgesamt dürfte die Mobilität Hochqualifizierter innerhalb Europas auf die ökonomische Entwicklung in Deutschland in den vergangenen Jahren keinen sonderlich ausgeprägten Einfluss gehabt haben.

- (2) **Deutschland steht im Mittelfeld des europäischen Wettbewerbs um Hochqualifizierte.** Im „Wettbewerb um die besten Köpfe“ nimmt Deutschland innerhalb Europas nur eine mittlere Position ein. Wird die Zahl der einwandernden Hochqualifizierten auf die im Land lebenden Akademiker bezogen, profitierten demnach insbesondere die Arbeitsmärkte in Belgien (+1,0 Prozent) und Spanien (+0,4 Prozent) vom Zuzug gut ausgebildeter Einwanderer, während Griechenland und Italien mit jeweils -0,9 Prozent die höchsten Verluste aufweisen. In Deutschland führte die Netto-Migrationsrate von Akademikern zu einem Zuwachs der hochqualifizierten Bevölkerung in Deutschland um nur 0,03 Prozent und hat somit im Vergleich zu den Nachbarstaaten keine Bedeutung für die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung.
- (3) **Migration innerhalb der EU-27 verstärkt bestehende Ungleichheiten im europäischen Migrationssystem.** Die Staaten, die vom europäischen „Wettbewerb um die besten Köpfe“ bei der innereuropäischen Migration zwischen den alten EU-15-Mitgliedstaaten profitieren, sind auch Gewinner der Ost-West-Migration Hochqualifizierter in der erweiterten EU-27. So sind die Staaten, die im Zeitraum 2005-09 über eine überdurchschnittliche Einwanderungsrate Hochqualifizierter aus den EU-15-Staaten verfügen, weitgehend identisch mit den Staaten, die eine überdurchschnittliche Einwanderungsrate aus den neuen Mitgliedstaaten aufweisen. Für Deutschland zeigt sich analog zu der Migration Hochqualifizierter innerhalb der EU-15 ein wiederum nur weitgehend durchschnittlicher Gewinn an Hochqualifizierten aus den neuen Mitgliedstaaten. Die Ergebnisse belegen, dass sich bestehende Ungleichheiten zwischen den Mitgliedstaaten innerhalb des europäischen Migrationssystems durch die EU-Osterweiterung weiter verschärfen. Als Folge des weitestgehend liberalen Freizügigkeitsregimes der Europäischen Union ist die Migration Hochqualifizierter zwischen den EU-15-Staaten nicht durch die Migrationspolitiken der Mitgliedstaaten beeinflusst. Die Ost-West-Migration Hochqualifizierter aus den neuen in die alten EU-Mitgliedstaaten ist hingegen in weiten Teilen eine direkte Folge migrationspolitischer Entscheidungen.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich Deutschland, wenige Jahre nachdem es sich offiziell erstmals als Einwanderungsland bekannt hat, faktisch vom Einwanderungsland verabschiedet. Die Möglichkeiten, der zunehmenden internationalen Migration deutscher Hochqualifizierter im Kontext einer sich globalisierenden Weltwirtschaft und eines sich weiter internationalisierenden Arbeitsmarkts und Bildungssystems entgegenzuwirken, sind begrenzt. Dennoch lassen sich aus den Ergebnissen drei Handlungsoptionen ableiten, um der Entwicklung zu einem Auswanderungsland entgegenzuwirken:

- (1) **Notwendigkeit aussagekräftiger Daten und wissenschaftlicher Analysen.** Die Studie hat verdeutlicht, dass zu Auswanderung aus Deutschland bereits eine Reihe von wissenschaftlichen Publikationen und Erkenntnissen vorliegen. Die heute zur Verfügung stehenden sozialwissenschaftlichen Daten erlauben zwar deskriptive Beschreibungen der Migration, weitergehende Aussagen zu den Entstehungszusammenhängen und Konsequenzen der Auswanderung Deutscher und der internationalen Migration Hochqualifizierter sind jedoch nicht möglich. Hier ist weitere theoriegeleitete und international vergleichende Forschung zu den Faktoren der Auswanderung aus hochentwickelten Staaten dringend notwendig.
- (2) **Weitere Förderung von berufs- und sektorspezifischen Rückkehrprogrammen.** In den vergangenen Jahren hat sich im Umfeld der deutschen Wissenschaftsförderung eine Reihe von Institutionen und unterschiedlich ausgestalteten Rückkehrprogrammen für Wissenschaftler entwickelt. Diese haben das Ziel, einer sich möglicherweise verstetigenden Auswanderung deutscher Wissenschaftler entgegenzuwirken und eine Rückkehr nach Deutschland zu erleichtern (z.B. das Programm des DAAD zur Rückgewinnung deutscher Wissenschaftler aus dem Ausland, Wissenschaftliche Preise und das Emmy Noether-Programm der DFG, die German Scholar Organization etc.).
- (3) **Gestaltung des Einwanderungslandes Deutschland.** Die Ergebnisse der Studie haben gezeigt, dass der Gestaltung des Einwanderungslandes Deutschland eine wichtige Funktion im Umgang mit der steigenden Auswanderung deutscher Hochqualifizierter zukommt. Deutschland hat in den vergangenen Jahren nicht nur einen Anstieg der Auswanderung erlebt, sondern gleichzeitig insbesondere eine Abnahme der Einwanderung. Die Gestaltung des Einwanderungslandes umfasst dabei einerseits die Weiterentwicklung von Rahmenbedingungen, die Migranten eine ihren Fähigkeiten adäquate Beschäftigung in Deutschland ermöglicht und andererseits die (Weiter-)Qualifikation von bereits in Deutschland lebenden

Migranten. Die Ergebnisse zeigen aber auch die Potenziale eines weiteren Ausbaus einer selektiven Migrationspolitik. In den vergangenen zehn Jahren hat Deutschland, weitgehend abseits öffentlicher Debatten und im Rahmen mehrerer politischer Reformen und Programme, sukzessive begonnen, die Arbeitsmigration von Hochqualifizierten zu liberalisieren. In der Konsequenz stieg die Zahl hochqualifizierter Arbeitsmigranten von weniger als 11.000³ im Jahr 2002 auf 12.500 im Jahr 2006 auf 18.500 Personen im Jahr 2008 an (vgl. *BMI* 2004 und 2010).⁴ Die weitere Gestaltung des Einwanderungslandes Deutschland und der selektiven Arbeitsmigration stellen somit wichtige Potenziale für den „Wettbewerb um die besten Köpfe“ dar.

³ Die Daten für das Jahr 2002 sind grob geschätzt und basieren auf Angaben zur Erteilung von Arbeitserlaubnissen nach § 2 ASAV (ohne Au-Pair-Beschäftigte), nach § 4 Abs. 4-8 ASAV, nach § 5 ASAV (ohne Künstler und Artisten) sowie für IT-Fachkräfte. Sie sind aufgrund der Änderungen des Zuwanderungsgesetzes nur bedingt mit den Angaben für die Jahre 2006 und 2008 vergleichbar.

⁴ Die Daten basieren auf der Erteilung von Arbeitserlaubnissen nach § 18 AufenthG i.V.m. § 27 Nr. 1-3 sowie § 28 Nr. 1 und 2 BeschV, § 31 Nr. 1 und 2 BeschV sowie § 5 Nr. 1-4 ASAV sowie § 19 AufenthG .

7 Literatur

- Bauer, Thomas; Zimmermann, Klaus*, 1999: Assessment of Possible Migration Pressure and its Labour Market Impact Following EU Enlargement to Central and Eastern Europe. IZA Research Report No. 3. Bonn
- BMI*, 2004: Migrationsbericht, Bericht des Sachverständigenrates für Zuwanderung und Integration im Auftrag der Bundesregierung in Zusammenarbeit mit dem europäischen forum für migrationsstudien (efms) an der Universität Bamberg. Berlin: Bundesministerium des Innern
- BMI*, 2010: Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung. Migrationsbericht 2008. Berlin: Bundesministerium des Innern
- Bonin, Holger et al.*, 2008: Geographic Mobility in the European Union: Optimising its Economic and Social Benefits. In: IZA Research Report 19
- Brücker, Herbert*, 2010: Deutschland leidet unter einem Brain Drain. In: Wirtschaftsdienst, 3: 138-139
- Diehl, Claudia; Dixon, David*, 2005: Zieht es die Besten fort? Ausmaß und Formen der Abwanderung deutscher Hochqualifizierter in die USA. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 57, 4: 714-734
- Docquier, Frédéric; Marfouk, Abdeslam*, 2005: International Migration by Educational Attainment (1990-2000) - Release 1.1., Policy Research Working Papers 3381. Washington D.C.: World Bank
- Dumont, Jean-Christophe; Lemaître, Georges*, 2008: Counting foreign-born and expatriates in OECD countries: a new perspective. In: Raymer, James; Willekens, Frans (Hrsg.): International Migration in Europe. Data, Models and Estimates: John Wiley & Sons: 11-40
- Erlinghagen, Marcel et al.*, 2009: Deutschland ein Auswanderungsland? In: DIW Wochenbericht 39/2009: 663-669
- Ette, Andreas; Sauer, Lenore*, 2010: Auswanderung aus Deutschland. Daten und Analysen zur internationalen Migration deutscher Staatsbürger. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- European Integration Consortium*, 2000: The Impact of Eastern Enlargement on Employment and Labour Markets in the EU Member States. Final Report. Berlin/Milano
- European Integration Consortium*, 2009: Labour mobility within the EU in the context of enlargement and the functioning of the transitional arrangements. Final report. Berlin/Milano

- Eurostat*, 2003: The European Union Labour Force Survey. Methods and Definitions - 2001. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften
- Eurostat*, 2006: Employment in Europe, 2006 Report. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften
- Fassmann, Heinz; Hintermann, Christiane*, 1997: Migrationspotential Ostmitteleuropa. Struktur und Motivation potentieller Migranten aus Polen, der Slowakei, Tschechien und Ungarn. ISR Forschungsbericht 15. Wien
- Fertig, Michael; Schmidt, Christoph M.*, 2001: First- and Second-Generation Migrants in Germany – What Do We Know and What Do People Think. In: IZA Discussion Paper 286
- Fijalkowski, Jürgen*, 1998: Germany, Europe's biggest magnet. In: *Amersfoort, Hans van; Doornik, Jeroen* (Hrsg.): International migration: processes and interventions. Amsterdam: Institute for Migration and Ethnic Studies: 86-104
- Holzner, Christian et al.*, 2009: Fiskalische Wirkungen der Auswanderung ausgewählter Berufsgruppen. In: Ifo-Schnelldienst 17/2009: 28-33
- Kahanec, Martin; Zimmermann, Klaus F.*, 2009: EU Labor Markets After Post-Enlargement Migration. Berlin: Springer
- Liebau, Elisabeth; Schupp, Jürgen*, 2010: Auswanderungsabsichten: Deutsche Akademiker zieht es ins Ausland - jedoch nur auf Zeit. In: DIW Wochenbericht 37/2010: 2-9
- Remhof, Stefan*, 2008: Auswanderung von Akademikern aus Deutschland: Gründe, Auswirkungen und Gegenmaßnahmen. Marburg: Tectum Verlag
- Saint-Paul, Gilles*, 2004: The Brain Drain: Some Evidence from European Expatriates in the United States, IZA-Discussion Paper No. 1310. Bonn: IZA
- Sauer, Lenore; Ette, Andreas*, 2007: Auswanderung aus Deutschland: Stand der Forschung und erste Ergebnisse zur internationalen Migration deutscher Staatsbürger, Materialien zur Bevölkerungswissenschaft, Heft 123. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung
- SVR*, 2009: Qualifikation und Migration: Potenziale und Personalpolitik in der Firma Deutschland. Berlin: Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration
- Übelmesser, Silke*, 2006: To Go or Not to Go: Emigration from Germany. In: German Economic Review 7, 2: 211-231